

7. Sekundärliteratur

Jahrbuch der alten Lateiner : Schola Latina.

Halle (Saale)

Streifzüge durch die Geschichte der Latina im XX. Jahrhundert

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Streifzüge durch die Geschichte der Latina im XX. Jahrhundert

Von den jüngsten Geschehnissen Eurer lieben alten Bildungsstätte, meine lieben Lateiner, alt und jung, soll ich mit Euch plaudern. Wo fange ich am besten an, um nicht zu langatmig zu werden? Da fällt mir das Scherzwort ein, das vor 33 Jahren den Wechsel im Rektorat der Schule kennzeichnen sollte: „Auf den Becher folgt der Rausch“. Dr. Ferdinand Becher († 4. 5. 1900 R. 1892—97), war als Provinzialschulrat nach Brandenburg gegangen, 9 Jahre später (M. 1906) hielt sein Nachfolger, Dr. Alfred Rausch, mit den 18 Klassen und 589 Schülern seinen Einzug in das neue Heim der Latina, das für seine Zwecke fast zu klein erschien. Bis dahin mit der Feststellung der Lehrordnung im Sinne der neuen Lehrpläne von 1901 beschäftigt, fand er nun in der Neueinrichtung und der Schaffung einer Hausordnung reichliche Betätigung, und sein Bestreben, auch die Verhältnisse der seit alters mit der Latina verbundenen Pensionsanstalt auf Selbstverwaltung und Selbstregierung einzustellen, ging damit Hand in Hand. Seine weitschauenden Pläne — Angliederung eines realgymnasialen Zweigs an die Latina, Ausbau des Handfertigkeitsunterrichts, Ausnutzung des Geländes im Waisengarten zur Schaffung eines Arbeitsgartens für Zöglinge der Erziehungsanstalten und Stadtschüler als Gelegenheit zum körperlichen Ausarbeiten und als Gegengewicht gegen die Ausartung des Sports in ein ungesundes Streben nach bloßen Höchstleistungen — konnte der rastlos tätige Schulmann während seiner 16jährigen Amtsdauer nicht mehr verwirklichen: am 1. November 1913 übernahm er die Leitung des Friedrichskollegiums zu Königsberg i. Pr.

Von dem Lehrkörper, der in diesem Zeitraum die Geschichte der Latina betreute — Beschränkung auf die Oberlehrer erheischt der Raum; da wird so mancher Spitzname wieder aufleben, meine lieben Lateiner, aber auch viele teure Erinnerungen, die Eurer Pietät

und Anhänglichkeit an Eure alte Schola Latina Ehre machen —, schieden aus: durch Tod Prof. Dr. Knauth (23. 12. 1902), Prof. Merklein (6. 11. 1907), Dr. Kawalki (24. 7. 1912); durch Übertritt in den Ruhestand O. Lange (O. 1904, † 20. 1. 1918), die Professoren Dr. Weingärtner (Joh. 1910, † 6. 6. 1921), Dr. Schmuhl (Joh. 1910), Dr. Jordan (O. 1911), Crampe (O. 1914), außerdem Rendant Rosenstock (O. 1913); durch Übergang in die akademische Laufbahn Dr. Graßmann (M. 1899, † 21. 1. 1922) und Pastor Prof. Schröder († 24. 6. 1921) durch Rückkehr ins Pfarramt (1. 12. 1908). Einem ehrenvollen Rufe als Direktor folgten Dr. Neubauer (O. 1903), Prof. Dr. Lübbert (M. 1904, † 24. 2. 1915) und Dr. Aldler (O. 1907), nach weiterer Tätigkeit an der Oberrealschule O. Bredlin († 22. 12. 1909), Prof. Hebestreit (M. 1908); von den hinzugekommenen Oberlehrern: Dr. Rößner (O. 1904 — M. 1904, † 15. 2. 1928), Dr. Weßner (O. 1904 — M. 1908), Dr. Moeller (O. 1905 bis Joh. 1912), Dr. Nebert (M. 1908 — M. 1911, † 26. 12. 1921); während O. Wienbeck (O. 1904 — M. 1908, † als Leiter der St. V. A. Plön 3. 1. 1928) an die stiftische Oberrealschule, O. Wust (O. 1908 — O. 1911) nach Sangerhausen überging. Das Dezernat der Latina übernahm an Stelle von Geheimrat D. Trosien (M. 1913) Oberregierungsrat Dr. Wapner.

Neben den alten Mitgliedern Prof. Dr. Suchsland, Prof. Windel, Prof. Rieger, Prof. Dr. Wagner, Prof. R. Weiske, Prof. Dr. Kaiser, Prof. Stade, Prof. Dr. Sparig, Zeichenlehrer Demerzeny und Turnlehrer Frese, durch den Eintritt neuer Lehrkräfte, die Oberlehrer Dr. Hergt (M. 1901), Dr. Herold (O. 1905), Dr. Hackmann (M. 1908), Pastor Körner (O. 1909), Dr. Ritter (O. 1909), Dr. Ebeling (O. 1910), Dr. Pörn (O. 1912), Dr. Preibisch (O. 1912), Faltin (O. 1912), Cleve (M. 1912), Dr. Kluge (O. 1913), Dr. Joachimi (O. 1913), Dr. Bahn (O. 1914) — ging nach einem Jahre an die Oberrealschule über —, die Mittelschullehrer Wensch (O. 1912) und Schnelle (O. 1913) wesentlich verjüngt, bei einem Bestande von immer noch 578 Schülern, ging der Lehrkörper zu Ostern 1914 unter dem neuen Rektor Prof. Dr. Rudolf Graeber gestärkt, hoffnungsvoll und arbeitsfreudig der Zukunft entgegen. Aber wie bald sollte das eben gezeichnete Bild sich ändern! Kaum ein Vierteljahr war jenem vergönnt, um sich in die ihm völlig neuen Verhältnisse einzugewöhnen, da kam der Weltkrieg und stellte uns alle vor ganz neue, schwere Aufgaben. So bedeutet dieses siebenjährige Rektorat eine ungeheure Arbeitsleistung für alle Beteiligten. Galt es doch, die Belange der Schule den ver-

änderten Verhältnissen und den Forderungen einer ungewöhnlichen Zeit unterzuordnen. Die Latina in Waffen! so lautete jetzt die Parole. Ihrer militärischen Pflicht waren gleich am Mobilmachungstage Prof. Stade, Dr. Ritter, Dr. Ebeling, Faltin, Dr. Kluge, Dr. Joachimi, Frese und Schnelle gefolgt; am 1. 10. 1914 zog Prof. Dr. Suchsland aus, am 15. 2. 1915 Dr. Preibisch und Cleve; nicht zu vergessen 18 von den an der Schule beschäftigten Hilfslehrern, Probanden und den Mitgliedern des Seminarium praeceptorum und den Hausmeister Loska. In heller Begeisterung für Deutschlands gute Sache wollten auch unsere Jungmänner nicht daheim bleiben. Es setzten die Notreiseprüfungen ein, schon am 8. 8. 1914 die der M Ia, an den beiden folgenden Tagen die der O Ia und vom 7. bis 12. 12. die der zu Michaelis aufgerückten M Ia. Dazu die Scharen der Kriegsfreiwilligen! Mit Wehmut und Stolz trauerten wir um den Heldentod von Dr. Ritter (8. 9. 1914), Dr. Kluge (11. 3. 1917), Dr. Preibisch (27. 9. 1918) und so manches hoffnungsvollen jungen Berufsanwärters; bei der Eccefeier des ersten Kriegsjahres bezeugten die Namen von 6 Junglateinern neben denen von 37 alten Lateinern, welche eine beträchtliche Zahl Eurer tapferen Kommilitonen ihre Treue gegen das Vaterland bereits mit dem Tode besiegelt hatte. Ihr findet, meine lieben alten Lateiner, ihrer aller Namen vereinigt auf den beiden Gedenktafeln zu Seiten des Ehrenmals: 16 Lehrer, 216 alte und 56 junge Lateiner. Die „Tafeln wirken durch die wuchtige Geschlossenheit der Namenmassen, ohne unübersichtlich zu werden“.

Der Ernst und die steigende Not der Zeit legte unsern Jungen vielerlei neue Pflichten auf und stellte sie vor z. T. ungewöhnliche und unerprobte Aufgaben. Die anfänglich durch Ministerialerlaß angeordnete militärische Ausbildung der Jugend führte zur Aufstellung einer Jugendkompagnie aus den älteren Jahrgängen. Im Vordergrund stand die Beteiligung an der Sicherung der Ernte durch Übernahme entsprechender Arbeit; sodann galt es, für die Versorgung des Heeres durch Laubsammlungen beizutragen; Sonderzüge führten die ganze Schulgemeinde in die Waldungen der näheren Umgegend (Petersberg, Elsteraue); Sammlungen aller Art mußten der heiligen Sache des Vaterlandes dienstbar gemacht werden: Metalle und (50 Zentner!) Kerne; dazu Liebesgaben für Lazarettzüge oder Reservelazarette — das Direktorium der Franckeschen Stiftungen hatte den gerade fertig gestellten Neubau der Oberrealschule sofort für diesen Zweck zur Verfügung gestellt —, Versorgung von Kriegsgefangenen mit Lebensmittel, Weihnachtspakete für die Front; Beteiligung an dem Hilfswerk für

die vertriebenen Ostpreußen (Patenschaft der Stadt Halle für Bialla) — in der Latina wie in der Pensions- und Waisenanstalt fanden Ostpreußenkinder geraume Zeit Aufnahme —; später betätigten sich Junglateiner auch im Rahmen der technischen Nothilfe, soweit nötig, nach vorgängiger fachlicher Vorbereitung. In den ersten 9 Monaten der Kriegszeit nahmen die Goldsammlungen das lebhafteste Interesse der Schülerschaft in Anspruch: zwei Tertianer stellten den Rekord auf mit Beträgen von je über 12 000 M.; im ganzen konnten über 66 000 M. an die Reichsbank abgeführt werden. Der Förderung der neun Kriegsanleihen durch die Schule konnte Prof. Rieger sich erfolgreich widmen.

Die Nöte der allzulangen Kriegszeit mit ihrer Knappheit an Vorräten und der wachsenden Schwierigkeit der Verpflegung warfen ihre Schatten auch auf die Stiftungen August Hermann Franckes und ebenso auf unsere Schulgemeinschaft. Glücklicherweise, dem in jener Zeit der Entbehrungen der Vorzug zuteil wurde, als „Ferienkind“ für eine kürzere oder längere Reihe von Tagen auf dem Lande bei einem „Selbstversorger“ zubringen zu dürfen! Da wurde das Verantwortlichkeitsgefühl auf eine harte Probe gestellt, und der Unternehmungsgeist mußte auf Mittel und Wege sinnen, um Abhilfe zu schaffen. Die ehemalige „Meierei“ des Stifters lebte in gewissen Formen wieder auf: ein Viehbestand an Kühen, Ziegen, Schweinen und Hühnern; dazu wurden unbebaute Flächen Landes, selbst Spielplätze, für den Anbau von Kartoffeln und Rüben — z. T. unter Mitwirkung unserer Schuljugend — ausgebeutet. Nach solchen trostlosen Zeiten wurde das bald einsetzende Liebeswerk der Quäterspeisung ein wirklicher Segen, den so mancher Lateiner dankbar an sich erfahren hat.

Es konnte nicht ausbleiben, daß bei dem starken Sinken aller Kapitalwerte die Finanznot der Franckeschen Stiftungen, die sich, um Geldmittel für die immer wachsenden Anforderungen zur Erneuerung ihrer Baulichkeiten und zur Befriedigung der erhöhten Ansprüche aus Besoldungen frei zu bekommen, des größten Teils ihres Grundbesitzes an Landgütern entäußert hatten — zuletzt noch des Musterguts Canena unweit Halle um den Preis von fünf Viertelmillionen Mark, die dann das Schicksal der Kriegsanleihen teilen mußten —, einen bedrohlichen Charakter annahm. Stockung oder Verzögerung der Gehaltszahlungen war die unausbleibliche Folge. Es war somit verständlich, daß sich zur Unterstützung der Maßnahmen der Verwaltung ein Ausschuß der Beamten und Lehrer der Franckeschen Stiftungen bildete, als dessen Obmann der Vertreter der Latina, Prof. Rieger, seiner nicht gerade angenehmen, oft recht heißen Aufgabe zu entsprechen hatte.

In dieser schweren Zeit des allgemeinen Drucks führte unsere infolge des Ausscheidens so vieler Kriegsteilnehmer in ihrer Besuchsziffer besonders im oberen Drittel ziemlich stark zurückgegangene Schule naturgemäß ein etwas kümmerliches Dasein. Und doch konnte sie, während ihr selbst monatelang die Benutzung der Aula versagt blieb, bei der herrschenden Kohlenknappheit Klassen der Oberrealschule und des Stadtgymnasiums Gasfreundschaft gewähren. Um Stadtschüler der Unruhe des äußeren Treibens wenigstens für die Zwecke eines ruhigen Arbeitens zu entziehen, wurde der Versuch gemacht, sachmännisch beaufsichtigte Arbeitsstunden in der Latina einzurichten.

Sonst fehlte es nicht an erhebenden Momenten: die Großtaten ehemaliger Kommilitonen riefen jeweils helle Begeisterung wach: Hans Markmann, der todesmutige Führer eines Stoßtrupps, mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet; Kapitän Paul König, der beherzte Führer des ersten Handelsunterseeboots „Deutschland“!

Die Tage der kommunistischen Unruhen in Mitteldeutschland und sonderlich in Halle bedeuteten für die Latina am Schluß eines Schuljahres und für die Franckeschen Stiftungen überhaupt infolge ihrer nur unvollkommenen Beschützung durch Zeitfreiwillige und eine schwache Abteilung Soldaten einen regelrechten Belagerungszustand, dem erst durch das Eintreffen der die Lage schnell meistern den Reichswehr ein Ende bereitet wurde. Das kriegerische Treiben innerhalb der Stiftungen — die Latina nicht ausgenommen — bot unserer wider ihren Willen beim Ferienanfang noch festgehaltenen Schuljugend mancherlei Kurzweil.

Ereignisse aus diesem zur Rüste gehenden Abschnitt zeigen uns eine allmähliche Rückkehr zu ruhigeren Verhältnissen. Das neue Deutsche Reich hat seine Verfassung bekommen: bei Beginn des neuen Schuljahres werden die Beamten und Lehrer der Stiftungen auf sie vereidigt (14. 4. 1920). Mit dem 1. Mai setzt die Quäterspeisung ein, eine Wohltat, deren so mancher körperlich elende Lateiner teilhaftig wird. Die Oberrealschule kann am 29. Mai ihr neues Heim beziehen, die Latina bei der Einweihungsfeier ihre Glückwünsche unter dem Gelöbnis treuer Verbundenheit in der Verfolgung gemeinsamer Ziele darbringen. Einen bedeutsamen Auftakt für die Folgezeit bildet das am Nachmittag des 24. September veranstaltete, trotz ungünstiger Witterung bei guten Leistungen durchgeführte 1. Sportfest der Latina.

Mit einem stark gelichteten Bestande — der neue Rektor war mit 26 festen Lehrkräften (21 Oberlehrern, dem Zeichenlehrer und 3 Mittelschullehrern) in sein Amt eingezogen — nahmen wir

nach der Kriegserklärung den Unterricht wieder auf; dank der opferfreudigen Bereitwilligkeit von Universitätsprofessor Dr. Berminghoff, Dr. Ulrich und Rendant Rosenstock war der Bedarf noch zu decken. Schon in Jahresfrist war die Schülerzahl um 90 gesunken; seitdem ein weiterer allmählicher Rückgang bei vorläufigem Stillstand im Kreise der Lehrenden. Hier bleibt das Bild dasselbe und ändert sich erst mit der Heimkehr aus dem Felde, wo die Zahl ungefähr wieder auf ihren alten Bestand anwächst. Mit dem 1. 1. 1918 hatte Prof. Dr. Herold das Direktorat in Burg übernommen. Prof. Stade war es nach Aufhören seiner militärischen Verwendbarkeit nicht vergönnt gewesen, seine geliebte Tätigkeit wieder aufzunehmen; seine immer stärker werdende Schwerhörigkeit zwang ihn, mit dem 1. 1. 1919 in den Ruhestand zu treten. Mit scheinbar ungeschwächter Kraft aus amerikanischer Gefangenschaft zurückgekehrt, hatte Prof. Dr. Suchsland wieder unter uns Einzug gehalten; der Schmerz über die Not des Vaterlandes, dem er so viel zum Opfer gebracht, trieb ihn am 24. 1. 1920 in den freiwilligen Tod. Seinen Übertritt in den Ruhestand (M. 1919) sollte Paul Frese nur wenige Monate überleben; am 22. 4. 1920 erlag er einem Krebsleiden. Die entstandenen Lücken und das wachsende Unterrichtsbedürfnis machten die Einstellung einer ganzen Anzahl neuer fester Lehrkräfte — diese führen jetzt den Titel Studienrat — nötig: D. 1919 Sellheim, Dr. Reuter, Dr. Mangold (der nach einem Jahr nach Mühlhausen zurückgeht), M. 1919 Glaser-Gerhard, D. 1920 Schuppe, Heiseler und Dr. Krusius. Letzterer ließ sich bald beurlauben, um sich ganz der Leitung des von ihm aus Mitteln der Evangelischen Synode Nordamerikas, von denen auch mancher Dollar den Francéschen Stiftungen und der Latina zufließt, vornehmlich zur Aufnahme von Kindern deutscher Landsleute aus besetzten oder verloren gegangenen Gebieten im I. und II. Eingang des Langen Gebäudes am großen Vorderhofe gegründeten Deutschen Heims (seit M. 1920, eingeweiht 16. 3. 1921) zu widmen. Das Heim ist D. 1929 eingegangen. Seitdem bietet dort ein von Universitätskreisen ins Leben gerufenes Sprachenkonsult Realabiturienten Gelegenheit zur nachträglichen Aneignung der für ihr Fachstudium notwendigen Kenntnisse in den alten Sprachen; Leiter der Kurse ist St.-R. Sellheim.

Mit dem Scheiden des Rektors Dr. Graeber aus seinem in schwerster Zeit mit großer Treue und Willenskraft sieben inhaltsreiche Jahre lang geführten Amte fällt ein für die Geschichte der Francéschen Stiftungen wie der Latina bedeutsamer Zeitpunkt zusammen. Nach 40jährigem Wirken im Dienste der

Stiftungen — Rektor der Latina D. 1881, Direktor seit dem frühen Heimgang des unvergeßlichen Dr Otto Fricé (19. 1. 1892) — trat Geheimrat D. Dr Wilhelm Fries, nun 75jährig, D. 1921 von der Leitung der Franckeschen Stiftungen zurück, um sie in die Hände einer jüngeren Kraft zu legen. Zu seinem Nachfolger wählte er den Direktor des Joachimsthalschen Gymnasiums, Geh. Studienrat Prof. Dr August Rebe (mit dem Dr Graeber auf seinen Wunsch tauschte) und berief gleichzeitig den neuen Rektor der Latina. Es war dies sozusagen seine letzte Amtshandlung, welche der Öffentlichkeit galt, und mit der Einführung seines Nachfolgers — im Zusammenhange damit stand auch die Einführung des neuen Rektors zu Beginn des Schuljahrs 1921 — verabschiedete er sich endgültig. Noch eine Reihe von Jahren konnten wir uns der Gegenwart des gütigen, stets liebenswürdigen Altdirektors auf seinen alltäglichen regelmäßigen Spaziergängen in dem Gelände seiner lieben Stiftungen, wo er für jeden, auch den kleinsten Zögling ein freundliches Wort hatte, herzlich freuen; an seinem 80. Geburtstag (23. 10. 1925) durften die Vertreter der Latina bei Überreichung einer Ehrengabe noch die verhältnismäßige Frische ihres alten Rektors mit seinem außerordentlichen Sach- und Personengedächtnis bewundern; am 19. 9. 1928 ist er heimgegangen, und die Beteiligung zahlloser alter Lateiner an seiner Beisetzung auf dem Halleschen Südfriedhofe hat Zeugnis abgelegt von der allgemeinen Verehrung, deren sich dieser würdige Mann erfreut hat.

Schon geraume Zeit hatte die Notlage der Stiftungen ein Verhältnis geschaffen, das eine stärkere Abhängigkeit vom Staate bedingte und das Verfügungsrecht des Direktoriums wesentlich einschränkte; nunmehr sollten Forderungen erhoben werden, welche den Bestand der bis dahin blühenden Stiftungsschulen — in erster Linie der Latina, aber auch der Oberrealschule und der Mittelschulen, während das Lyzeum, zum Oberlyzeum ausgebaut, als Staatliche August Hermann Francke-Schule aus dem Verbande der stiftischen höheren Schulen herausgelöst wurde — in ihrem Umfange empfindlich beeinträchtigen sollten. Das bis dahin dreigliedrige Direktorium — Direktor, Kondirektor (Rektor der Latina) und Prokurator — wurde jetzt zu einem fünfköpfigen erweitert; durch Hinzutreten je eines Vertreters vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, sowie des Finanzministeriums und Neubefetzung des Prokuratorpostens ist der Schwerpunkt nach Berlin verlegt. Damit ist die den Altmitgliedern des Direktoriums beigelegte Befugnis wesentlich eingeschränkt. Die Bewilligung stärkerer finanzieller Bei-

helfen hat die Staatsregierung von vornherein für die Latina vom Abbau der Michaelisklassen abhängig gemacht, eine an sich für alle preussischen Schulen, an denen solche Züge noch bestanden, z. B. auch für das Stadtgymnasium in Halle, geltende Vorschrift; aber die Latina war damit unwiderruflich zum Rückgang auf den Umfang einer einfachen neunklassigen Schule — bei starker Bescheidung des Etats — verurteilt, und der aussichtsvolle, auch vom Rektor Dr. Graeber noch nachdrücklich vertretene, aber infolge mannigfacher Hemmungen und unter der Ungunst der Zeitumstände vertagte Plan der Schaffung eines realgymnasialen Zugs für die Latina auf immer begraben. In den freigewordenen Räumen der Latina hat ein Teil der Klassen der Knabenmittelschule Unterkunft gefunden. Der Stadt Halle blieb es vorbehalten, jenen Gedanken in Verbindung mit ihrem Gymnasium vor ein paar Jahren zu verwirklichen.

Der neue Rektor, Prof. Dr. Walter Michaelis, war uns kein Unbekannter, als Schüler der Latina und Zögling der Pensionsanstalt (D. 1887 bis D. 1893) und als Mitglied des S.-T.-V. „Friesen“ mit dem Wesen der Schule und der Hausvereine wohlvertraut; durch seine Tätigkeit an der Ritterakademie in Brandenburg und die Leitung der Klosterschule Rosleben für seine besonderen Aufgaben wohl vorbereitet, kam er zu uns, ein überzeugter Vertreter und Hüter der Belange des humanistischen Gymnasiums. In dem Augenblicke, wo er die Leitung übernimmt, zeigt die Schule noch eine Besuchsziffer von über 500 Schülern. Der schon 1920 von der Behörde gebieterisch geforderte Abbau der Michaelisklassen hatte, mit der Sexta beginnend, einsetzen müssen, nachdem ein im September 1920 von den beteiligten Kreisen erlassener Aufruf zur Rettung dieses Klassenzuges ungehört verhallt war: so war zu M. 1922 bereits die Quarta dieser Gruppe eingegangen, und der so begonnene Abbau sollte sich in dem bisherigen Tempo weiter vollziehen, da löste die Aufforderung des Provinzialschulkollegiums zu Magdeburg zur Abgabe der verhältnismäßig schwach besuchten Unterprimen der Latina zwecks Auffüllung der gleichen Klassen des Stadtgymnasiums einen neuen Entrüstungssturm der beteiligten Elternschaft aus. Das drohende Unheil wurde zwar für den Augenblick noch abgewendet, aber allen Verwahrungen zum Trost mußten einer Verfügung des Ministeriums zufolge zu Ostern 1923 die beiden M.-Klassen UI und OII an das Stadtgymnasium verschoben werden, und nach Abhaltung der letzten Abgangsprüfung einer Michaelisoberprima zu M. 1923 und dem planmäßigen Eingehen der Michaelisuntertertia zum gleichen Zeitpunkte sollte sich unsere liebe Latina — in Rücksicht

auf das vorläufige Weiterbestehen der beiden Michaelisklassen O III und U II und die wegen Überfüllung (58 Schüler!) notwendig werdende Teilung der Quinta — immer noch eines Standes von 365 Schülern in 12 Klassen rühmen, bis zu M. 1924 auch jene beiden letzten Michaelisklassen verschwinden mußten mit der Maßgabe, daß Stadtschüler aus den beiden gleichartigen O-Klassen abgeschoben wurden, um den Zöglingen der Erziehungsanstalten Platz zu machen, und die M.-Unterssekundaner, gleichviel ob versetzt oder nicht, in die Ofteruntersekunda überzutreten hatten. Damit war diese heikle Angelegenheit, die allen Beteiligten so unendlich viel Enttäuschungen bereiten mußte, erledigt, und die Latina hatte die eine Hälfte ihrer ruhmvollen Geschichte begraben. Seitdem ist sie in der Großstadt Halle zum Dasein einer einfachen Provinzschule verurteilt: am 1. 2. 1930 zählt sie noch 295 Schüler! Einen Teil der Schuld daran trägt allerdings der allgemeine Rückgang der Besuchsziffer des humanistischen Gymnasiums. Letztlich ist das geschichtliche Verdienst der Schule wenigstens durch die Anerkennung als „bedeutungsvolle Anstalt“ gewürdigt worden; das bedeutet für den Rektor (Oberstudien- direktor) und den Oberstudienrat — eine Aufstufungsstelle, welche der Latina in ihrer Verbindung mit der Pensionsanstalt als großem Alumnat seit dem Inkrafttreten des Besoldungsgesetzes von 1920 zustand, aber dem damaligen Inhaber der Stelle des Inspector adjunctus der Pensionsanstalt Prof. Rieger erst mit dem 1. 4. 1923 zuerkannt und vom Direktorium dessen Nachfolger St.-R. Cleve verliehen wurde — eine Erhöhung ihrer Stellen- bezüge.

Beim Lehrkörper mußten sich im Wandel der Zeiten, wo heute ein Zustand wesentlicher Verjüngung eingetreten ist — der älteste Studienrat zählt 48 Jahre —, während der letzten Jahre Veränderungen besonders im oberen Drittel geltend machen. Den Anstoß dazu gaben die für die neue Zeit bezeichnenden Bestimmungen des Alters- (Pensions-) und Beamtenabbaugesetzes. Als erster mußte bei Erreichung der Altersgrenze Prof. Windel (M. 1922, † 23. 6. 1925) ausscheiden; ihm folgten Prof. O.-St.-R. Rieger (O. 1925), Prof. Dr. Wagner (O. 1926), Prof. Dr. Kaiser (M. 1926). Opfer des Abbaues wurden (O. 1924) Prof. R. Weiske und Prof. Dr. Sparig; der vom Provinzialschul- kollegium in Magdeburg — dessen Dezernent für die Latina Oberregierungsrat Dr. Wagner vor seinem eigenen Ausscheiden sich bei der Abgangsprüfung am 14. 3. 1924 von uns feierlich verabschiedet hatte, um dem Oberschulrat Dr. Schmidt das Feld zu räumen — auch über die Prof. O.-St.-R. Rieger und

Dr. Wagner verhängte Abbau fand bei ersterem nicht die Genehmigung des Herrn Ministers; letzterer setzte ebenfalls die Zurücknahme der Verfügung durch; so war es beiden noch vergönnt, bis zur Erreichung der Altersgrenze mit ungeschwächter Kraft ihr Amt zu versehen. Prof. Dr. Wagner konnte allerdings infolge des verminderten Unterrichtsbedürfnisses nur noch an der Oberrealschule der Stiftungen und an der Staatlichen August Hermann Francke-Schule Verwendung finden. Ein Zeichen der Zeit ist es, daß es seitdem der Behörde trotz der sogenannten Überfüllung des Berufs noch nicht gelungen war, der Latina einen Neuphilologen zuzuweisen. So hat der seit $3\frac{1}{2}$ Jahren in den Ruhestand versetzte Prof. Dr. Kaiser ausbessern müssen. — Weitere Veränderungen trafen den Lehrkörper durch das Ausscheiden von Prof. Dr. Hergt (1. 1. 1924); St.-R. Dr. Reuter trat D. 1923, Mittelschullehrer Schnelle D. 1924 an das Städtische Lyzeum II über; St.-R. Schuppe D. 1928 an die Städtische Oberrealschule. Besonders schwierig gestaltete sich die Frage der Wiederbesetzung der durch wiederholte Krankheit von Pastor Prof. Körner und seine Rückkehr in das Pfarramt (D. 1923) freigewordenen Stelle des Anstaltsgeistlichen, welcher dem Herkommen gemäß zugleich eine Studienratstelle an der Latina bekleidet; der zu seinem Nachfolger berufene Liz. Klamroth verließ uns nach nur vierjähriger Tätigkeit (D. 1923 bis D. 1927). Das Direktorium konnte trotz Ausschreibung der Stelle den Wünschen des Lehrkörpers und dem Verlangen des Philologenverbandes nach Besetzung durch einen auch für das höhere Lehramt geprüften Geistlichen infolge mangelnder Meldungen nicht entsprechen: darum wurde mit D. 1927 Pastor Müller aus dem praktischen Pfarramt berufen. Dem Zeichenlehrer Dewerzeny wurde die Befähigung zum Oberzeichenlehrer zugesprochen und mit Wirkung vom 1. 4. 1928 eine Studienratstelle verliehen. Den Musikunterricht erteilt seit Prof. Dr. Kaisers Ausscheiden Chor- und Kirchenmusikdirektor Klanert.

Die seit alters in den Franckeschen Stiftungen durch die besondere Pflege des Turnens, die Entwicklung des Sports und die vornehmliche Bewertung der Leichtathletik gezeitigten Erfolge, nicht zuletzt auch der befriedigende Verlauf des ersten Sportfestes der Latina vom Jahre 1920 ermutigten den Rektor Dr. Michaelis zum weiteren Ausbau der — unter den günstigen Verhältnissen der Stiftungen mit ihren in sich geschlossenen Anlagen und ebenso vorteilhaft wie bequem angeordneten Einrichtungen und Gebäuden als Mittelpunkt — von der Latina als Trägerin des Ganzen zu veranstaltenden Schülerwettkämpfe. Seine Gedanken fanden Verständnis und Beifall bei einem Stabe begeisterter und rühriger

Mitarbeiter — mit Anerkennung und Dank nenne ich gern ihre Namen: St.-R. Schuppe und Cleve und die St.-A. Teuchert, Kromphardt, Gent, Dr. Schmidt, Dr. Neufner und Dr. Andres —, die sich in jahrelanger Mühewaltung und mit nie versagender Tatkraft für das Zustandekommen und die Vervollkommenung dessen, was nun in neun Jahren erreicht ist, eingesetzt haben. Der erste Wurf gelang über Erwarten gut: das am 17. und 18. 9. 1921 im Feldgarten vor der Front unserer ehrwürdigen, nun in neuem Gewande prangenden Schola Latina abgehaltene Mitteldeutsche Turn- und Sportfest, von 52 Schulen mit 629 Jungmännern besetzt, wurde zum Ereignis, dem der Beifall der Öffentlichkeit und die Anerkennung der Fachleute wie der Behörden nicht versagt blieb. Damit war der Ansporn zu dem gegeben, was noch der Verbesserung harrete: des peinlichst gewissenhaften Ausbaus des einmal begonnenen Werks bezüglich der Ausgestaltung in allen Einzelheiten und der tadellosen Herrichtung des Sportplatzes. Bei jener wurden die alljährlich gewonnenen Erfahrungen zur Richtschnur für die Zukunft; hier galt es schnellstens umzugestalten, was berechtigten Ansprüchen noch nicht genigte; die vor der Latina sich weithin deh nende Spielfläche mit ihrem beträchtlichen Abfall mußte eingeebnet, dabei durch Hinzunahme weiteren Geländes vom Jubiläumsgarten und Durchbruch der Querallee der Laufbahn das erforderliche Ausmaß (322 m) gegeben werden und als Krönung des Ganzen auf einer Schlackenunterlage die für die Wettläufe unerläßliche Aschenbahn angelegt, endlich auf Schutz und Entwässerung Bedacht genommen werden. Für die Bewältigung dieser geradezu riesenhaften Aufgabe — galt es doch allein 3500 Kubikmeter Erdbreich mittels einer Feldbahn zu versetzen — haben sich unsere Junglateiner unter der bewundernswerten technischen Leitung von St.-R. Cleve mit unverdrossener Ausdauer mehr denn ein Jahr lang, teilweise unter Ausnutzung der Ferienzeit, zur Verfügung gestellt, erfüllt von dem stolzen Bewußtsein, daß sie bei der Vollendung eines Werkes, zu dessen Gründerin sich ihre eigene Schola Latina gemacht, genau so ihren Mann stehen müßten wie auf der Schulbank. Nun ist es seit Jahren der guten Sache nutzbar gemacht, von eisernen Schranken umhegt, zu denen auch in diesem Jahre wieder Hunderte von Zuschauern strömen werden — unter ihnen wollen wir Euch nicht vermissen, meine lieben alten Lateiner, denn nicht wahr? Ihr wollt doch gewiß auch diesmal zur Wiedersehensfeier zur Stelle sein! —, um ihre helle Freude zu haben an der Ertüchtigung der mitteldeutschen Jungmannschaft, die sich in ehrlichem Wettstreit messen will. Und wenn Eure Blicke dabei vielleicht auch auf

einem bei der Plazarbeit der früheren Jahre zutage geförderten Findlingsblock haften bleiben, der die Inschrift trägt: „Dies Stadion schuf Carl Otto Cleve“, dann drückt mit mir in Gedanken dem Manne die Hand, der diese Anerkennung durch die unter seiner Führung arbeitenden Junglateiner redlich verdient hat.

Das, was an Arbeit und Erleben diesen neuen und jüngsten Abschnitt der Schicksale Eurer lieben Latina ausfüllt, gehört, weil noch nicht recht Geschichte geworden, nicht in den Rahmen dieser Ausführungen; zudem kann es auch nicht die Sache desjenigen sein, der seit nun fünf Jahren den Vorgängen ferngerückt ist und nur noch die Rolle eines Beschauers spielen darf. Nur bei einem Moment eigenen Erlebens möchte ich, ehe ich zum Schluß eile, noch verweilen. Im Ausgang des Monats August 1922 gab Professor R. Weiske der versammelten Schulgemeinde eine eindringliche Anregung zur Schaffung eines Ehrenmals für die gefallenen Lateiner und fand damit bei seinen Kommilitonen alt und jung begeisterten Anklang. Dank der in die Wege geleiteten Sammlung konnte man bald an die Ausführung nach dem vom Zeichenlehrer Dewerzeny geschaffenen künstlerischen Entwurf gehen. Für die Aufstellung in der unteren Wandelhalle der Latina mußte durch Vermauern eines Fensters ausreichender Platz geschaffen werden zur Aufnahme einer Nische, in der die schlichte Urne aus Rosenhyenit Aufstellung finden sollte. Am 25. November 1922 konnte das Ehrenmal im Anschluß an die Eccefeier geweiht werden. Wem es von Euch vergönnt war, dieser schlichten, eindrucksvollen Feier beizuwohnen, wird sie nicht vergessen. Es sprachen bei dieser Gelegenheit für die alten Schüler der Latina Stadtsuperintendent D. Meinhof, im Namen der Vereinigung der Alten Lateiner Sanitätsrat Dr. Frick; für den Lehrkörper nahm Prof. Rieger das Wort zu einem lateinischen Nachruf. Mit würdigem Ernste grüßt den Beschauer das stille Ehrenmal, die düstere Urne auf ihrem Sockel inmitten der auf zwei von gesenkten Fackeln geschmückten Säulen gebildeten, oben im Bogen (vom eichenlaubumwundenen Stahlhelm gekrönt) mit der Umschrift: „Dulce et decorum est pro patria mori“ umsäumten Umrahmung aus rotem Sandstein, dazu unten als Abschluß die Inschrift: „1914. Die Latina ihren gefallenen Helden. 1918“. Und wenn Ihr sie dann lest, die Namen derer, die Euch in Eurer alten lieben Schola Latina gefördert und beraten, und der vielen, die mit Euch jung und fröhlich und gute Genossen einer harmlosen Jugend gewesen sind, dann denkt mit uns an sie zurück als an die „guten Kameraden“, die auch ihr einstmals hattet, und denen wir dieses Gedächtnis mal unter den Klängen der schlichten Weise vom „guten Kameraden“ enthüllt

haben. Vielleicht lenkt Ihr dann auch Eure Schritte noch weiter zu den Denksteinen, welche der SGB. „Loreley“ (30. 6. 1923) und die SMC. (23. 11. 1924) auf ihren liebevoll gepflegten Vereinsplätzen im Waisengarten errichtet, oder zu den Ehrentafeln, welche der SEB. „Friesen“ (19. 6. 1926) und der SEB. „Jahn“ (28. 3. 1925) in der Turnhalle I, der gewohnten Stätte ihrer Betätigung, ihren Kameraden gewidmet haben: da findet Ihr sie wieder, dieselben Namen, die Euch auf den beiden Ehrentafeln zu Seiten des Ehrenmals in der Latina begrüßt haben, und könnt die alten Erinnerungen fortspinnen hinüber in die unvergeßlichen Jahre Eures schönen Vereinslebens. Und wenn es Euch dann drängt, Ihr lieben alten Lateiner, bei Euren 10-, 20-, 25-, 30-jährigen Wiedersehensfeiern als ehemalige Abiturienten oder sonstigen feierlichen Anlässen Euren lieben alten Kameraden einen Lorbeerkranz zu weihen, dann schmückt ihn — da eine alles Geschichtliche verneinende Obrigkeit des neuen Deutschlands, der man untertan sein soll, in Schulhäusern die Farben schwarz-weiß-rot, mit denen jene in den Tod gezogen, nicht duldet — mit den Farben grün-weiß-rot Eurer lieben alten Schola Latina zum Zeichen des, daß Ihr auch so ihnen innerlich verbunden bleibt! Aber wenn Ihr einmal nach Halle kommt und Eure liebe alte Bildungsstätte wieder aufsucht, so geht, sofern es sein kann, an Euren alten Lehrern nicht vorüber. Zwar unser Senior, Dr. Friedrich Ulrich, weilt nicht mehr unter uns. Wie hat er seiner rührenden Anhänglichkeit an seine geliebte Latina noch im letzten Jahrzehnt durch Vorträge und Überweisung wertvoller Werke aus seinem Bücherschatz an das Amtszimmer des Rektors und leghwillig seiner ganzen Bücherei an die Hauptbibliothek so schön Ausdruck verliehen! Am 7. 1. 1927 haben wir dem 80-jährigen unsere Glückwünsche dargebracht, nach zwei Jahren den am 14. 2. 1929 still und sanft Heimgegangenen im Verein mit dankbaren alten Schülern zur ewigen Ruhe geleitet. Treue um Treue! Vergesst uns nicht, Eure alten Freunde, die wir immer Euer Bestes gewollt und die wir noch ein gutes halbes Duzend in Halle leben! Wir drücken Euch gern die Hand, alte Erinnerungen mit Euch auffrischend. Seinem unauslöschlichen Dank an die Franckeschen Stiftungen und an die Latina für das, was sie dem nun 70-jährigen während seines 41-jährigen Wirkens als Lehrer und seiner 23-jährigen Tätigkeit als Erzieher gewesen, in dieser anspruchslosen Skizze Ausdruck geben zu dürfen, ist dem Unterzeichneten eine gern geübte Pflicht der Pietät.

Salvete!

Richard Rieger.